Her
Sig. Her
1389

Sig. Her 1389

1389

Ritter Don Quixote.

Eine
romantisch = komische Oper
in
drey Aufzügen,
nach einem
Manuskript
für
die Schaubühne bearbeitet
von
Karl Friedrich Hensler.

Die Musik ist
von
Herrn Wenzel Müller,
Kapellmeister.

Wien,
gedruckt bey Mathias Andreas Schmidt,
k. k. Hofbuchdrucker.

1802.

Personen.

Ritter Don Quixote von la Mancha.
Sancho Pansa, sein Schildknappe.
Juena, sein Weib.
Meister Niklas, Dorfbarbier.
Taddeo, Barbierjunge.
Carminifex, Schulmeister im Dorf.
Lucinde, Küchenmädchen.
Gil Blas, ein Bauer.
Andreas, sein Junge.
Pedro, Wirth in Mancha.
Tolosa, } Mädchen im Wirthshause.
Antequera, }
Fernando, } Maulthiertreiber.
Alfonso, }
Wirth in Segusa.
Maritone, seine Tochter.
Alquazil.
Maulthiertreiber.
Knechte.
Soldaten.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein altmöblirter Saal auf Don Quixots Schlosse: Don Quixote ist beschäftiget, einen Untertheil von Pappdeckel an eine alte Pückelhaube zu befestigen. Sancho polirt einen rostigen Säbel. Nebenbey ein Tisch mit alten Ritterbüchern, Urkunden u. s. w.

Introduction.

Duett.

Beyde.

Bald ist die Arbeit fertig,
Wir ziehen auf den Straus,
Der Ehren ganz gewärtig
Noch diesen Morgen aus.

Sancho.

Den Rost bring' ich, beym Teufel!
Da nimmermehr heraus.

Don Quixote.

Bald seh' ich ohne Zweifel
Wie Ritter Mambrin aus.
Alles wird sich vor mir bücken,
Und mein Ruf erfüllt die Welt.
Ja die Unschuld zu erquicken,
Ziehe ich jetzt aus ins Feld.

Sancho.

Herr! mit unserm Abentheuer
Geht es uns gewiß nicht gut.
Ja! ich wette keinen Dreyer,
Eiskalt wird mir schon mein Blut.

Don Quixote.

Fasse Muth — das Haupt der Ritter
Ist dein Herr — es geht dir gut.

Sancho.

Aber Sterben ist so bitter —

Don Quixote.

Sey nicht feig, und fasse Muth.

Beyde.

Quix. Bald nehmen wir ein Königreich
Wohl um das andre ein.
Bald wird an Macht uns Niemand gleich —
Und Niemand grösser seyn.
Sanch. Ist das nicht ein verdammter Streich,
Ich muß ein Narr mit seyn.
Mein Herr — der nimmt ein Königreich —
Ich keinen Stadel ein.

Sanch.

Sanch. Erlaubt mir nur, Herr Ritter! daß ich euch dießmal eine vernünftige Vorstellung machen darf. Ich hab immer gehört, wer sich nichts sagen läßt, der ist ein Narr —

Quix. Kerl! wirst du schweigen?

Sanch. Dießmal muß ich noch reden, oder es drückt mir das Herz ab. G'strenger Herr! die verdammten Ritterbücher da werf ich in's Feuer — sie haben euch zum Narren gemacht.

Quix. (faßt ihn am Hals) Kerl! ich erwürge dich. (Sancho schreyt) Fort! — Schicke dich an zum Auszug — wir wollen uns auf den Weg machen.

Sanch. Ach — edler, gestrenger Herr! laßt mich lieber zu Haus. — Ich sag immer, ein Sperling in der Hand ist besser als eine Taube auf dem Dach — und wer nichts ausser dem Hause zu thun hat, soll daheim bleiben.

Quix. Sklavenseele! du bist blind für den lockenden Ruhm. Eigennutz muß dich fesseln, wenn du grosser Thaten fähig werden sollst. Für den Misthaufen, den du hier verlässest, mache ich dich über die erste Insel, die ich erobere, zum Statthalter.

Sanch. (mit grossen Augen) Mich zum Statthalter?

Quix. Und habe ich erst ein Dutzend Königreiche eingenommen, so schenke ich dir ein Paar davon — damit wirst du doch zufrieden seyn können, wie ich hoffe.

Sanch. Ich ein König? ich Statthalter einer Insel? Sapperment, Herr! ich ziehe mit euch — aber — ha ha ha — Euer G'strenggen! da hab ich einen drolligen Einfall, ihr reitet auf eurem alten Leibroß? wie, wenn ich meinen Esel sattelte, und so hinter euch friedsam einher trappte. —

Quix. Bist du rasend — ein Schildknappe auf einem Esel?

Sanch. Gestrenger Herr! — Der Esel ist das Sinnbild der Geduld, und sollte es uns einst zu lang währen, bis die Königreiche erobert sind, so betrachten wir den geduldigen Esel, und lernen von ihm tragen. —

Lied.

Geduldig trägt er seine Last,
Er murret nicht dabey,
Und ich beneide ihn oft fast,
Daß er der Esel sey.
Ein Esel ist ein gutes Thier,
Gestrenger Ritter! glaubt es mir!

———

An Disteln hat er schon genug,
Er geht n' sichern Schritt.
Er ist nicht lecker, und ist klug,
Ich nehm den Esel mit.
Und trägt das Reisen sonst nichts ein,
Lernt man von ihm geduldig seyn. (ab)

Zweyter Auftritt.

Don Quixote allein, hernach Taddeo, mit einem Balbierbecken unter dem Arm.

Quix. Freylich habe ich davon noch nichts gelesen, daß Schildknappen auf Eseln ihren Rittern gefolgt sind — aber es mag seyn — eben recht, Taddeo! daß du kommst —

Tad. (kommt eilend herein — setzt den Stuhl in die Mitte — streicht seine Messer; kirrt, und sucht das Lachen zu verbergen) Hi — hi — hi — ge — ge — gestrenger Herr! wie seht ihr aus? hi — hi — hi!

Quix. Was fehlt dir, Bursche!

Tad. (will ihm den Helm abnehmen) Zieht das Dings da herunter, wenn ich euch den Bart scheren soll. — Seht ihr doch aus, g'strenger Herr! als wie der g'hörnte Siegfried, von dem ihr uns so oft erzählt habt.

Quix. Taddeo! Die Stunde meines Ritterzuges beginnt — ich verlasse mein Schloß, und ziehe aus, gegen Riesen und Zauberer zu kämpfen.

Tad. (macht Seiffe im Becken an) Gegen Riesen und Zauberer? — Aber ich bitt' euch um des Himmelswillen, g'strenger Herr! hab ich doch, so lang ich euch kenne, noch nie von so einem Gesindel gehört, das euch was leids gethan hat. — Seyds vernünftig, setzt euch daher, und laßt euch den Bart scheeren. (setzt den Stuhl) Quix.

Quix. Mit Nichten! der Bart ziert den Mann — ich nehme den Bart mit auf die Reise.

Tad. (beis.) S' ist nicht richtig bey ihm im Kopf. (laut) G'strenger Herr! eine Frage ist jedem Narren erlaubt, wollt' ihr euch auch nicht zu Aderlassen?

Quix. Geh — Taddeo! eile hinab, und bitte die schönste der Prinzessinnen zu mir herauf.

Tad. Wen soll ich herauf bitten? n' Prinzessin? da wüßt ich weit und breit keine z'finden.

Quix. O du mit Blindheit geschlagener — der du noch nicht in die Sonne blicken kannst — kennst du die unvergleichliche Lucinde im Schlosse nicht?

Tad. Die Lucindel, das Küchenmädel, n' Prinzessin? — g'strenger Herr! da müßt' ich ja auch was davon wissen — denn seht — in das Mädel bin ich verliebt — und wenn sie n' Prinzessin wär, so müßt' ich ja auch wenigstens ein Prinz seyn.

Quix. Nun — was zauderst du — wirst du gehen, Schurke!

Tad. Aber — euer G'streng — das Mädel ist —

Quix. Die Krone der Schönheit — hole die unvergleichliche Prinzessin herauf — wirst du gehen?

Tad. (kirrt) Er geht schon! Hi hi hi! — so hab' ich doch mein Lebstag nicht g'wußt, daß mein Luzinderl n' Prinzessin ist — aber daß der g'strenge Herr ein totaler Narr ist — ist so wahr, als ich Taddeo heiß. (ab)

Drit-

Dritter Auftritt.

Don Quixote, hernach Lucinde.

Quix. Ja! bald empfängt mich die Unsterblichkeit — schon flechtet die Nachwelt mir Kränze — täglich werden neue Thaten von mir den Erdball erfüllen, die Fama wird mit ihrer Posaune den Nahmen Don Quixote der Unsterblichkeit zublasen.

Luc. (mit einem Korb Gartenfrüchte auf dem Kopf) Ist es denn wahr, daß mich Euer G'strengen haben rufen lassen?

Quix. (fällt auf die Knie) Unvergleichliche Prinzessin!

Luc. (läßt den Korb vor Angst fallen) Ach — zu Hülfe! um des Himmelswillen steht mir bey!

Quix. Sey gelassen, und höre deinen Sklaven an. Du bist die Königin meines Herzens —

Luc. Habt ihr etwa den Staar bekommen, g'strenger Herr! ihr seyd ja blind — ich bin ja nichts mehr und nichts weniger als ein armes Mädchen — heiße Lucinde — und bin Küchenmädchen in euren Diensten.

Quix. Von heute an heißest du Dulcinea von Toboso — und dein Nahme wird geehrt werden von einem Pole zum andern. Alle Riesen, Mohren, Zauberer uud Ritter, die ich auf meiner Fahrt überwinden werde, schicke ich zu dir. Sie werden sich zu deinen Füssen werfen, und mit demüthiger und halbgebrochner Stimme dir

hul=

huldigen. — Deiner will ich würdig werden. Für dich will ich kämpfen — ich muß dich erringen —

Luc. Ach — du mein Gott! g'strenger Herr! da braucht ihr ja gar nicht zu kämpfen —

Duett.

Quixote.

Deine Farbe will ich tragen,
Beym Turnier und im Gefecht.
Laß mich diese Bitte wagen,
Höre deinen treuen Knecht.

Lucinde.

Traget alles nach Gefallen,
Aber laßt nur mich jetzt gehn.
Narren fürcht' ich unter allen,
Ich kann keinen Narren sehn.

Quixote.

Felsenherz! laß dich erweichen,
Sieh mich hier im Staub vor dir.

Lucinde.

Was kann dieser Narrheit gleichen —
G'strenger Herr! laßt mich von hier.

Quixote.

Willst du mich verzweifeln sehn?

Lucinde.

Sagt — was wollt ihr denn von mir?

Quixotte.

Quixote.

O Prinzessin! hör mein Fleh'n —
Stosse mich nicht jetzt von dir.

Lucinde.

Sagt — was wollt ihr denn von mir?

Quixote.

Deine Farbe will ich tragen —

Lucinde.

Traget sie — wenn's denn so ist.

Beyde.

Quixote.

Alle Welt soll laut es sagen,
Daß du nur die Schönste bist.

Lucinde. (beis.)

Alle Welt soll laut es sagen,
Daß der größte Narr du bist.

Vierter Auftritt.

Vorige. Juena. Meister Niklas. Carminifex.

Juen. (schlägt die Hände zusammen) Specktackel über Specktackel! — was erblicken meine Augen? —

Nikl. Der Ritter zu den Füssen des Küchenmädchens?

Luc.

Luc. Wohl gut, daß ihr da seyd, Meister Niklas! habt ihr euer Aderlaßzeug bey euch? ihr müßt dem Ritter gleich zur Ader lassen — er ist verrückt!

Quix. Meister Niklas — und du Carminifex! die ihr so oft mit mir in den Büchern der edlen Ritterschaft gelesen habt — seht einmal die Prinzessin da an — und sprecht, ob sie nicht die Schönste aller Prinzessinen sey, ob sie nicht verdient, die Dame meiner Ritterzüge zu seyn. (sie winken einander)

Nikl. Allerdings — Euer Gestrengen haben vollkommen Recht.

Carm. Sie ist die Perle der spanischen Jungfrauen — ihr allein müßt ihr alle eure Siege weihen.

Quix. Nun dann — so will ich auch heute noch ausziehen, um Ebentheuer und Fährlichkeiten zu bestehen.

Arie.

Mit Riesen will ich kämpfen,
Die Mohren will ich dämpfen,
Die Ritter nah und fern,
Die müssen alle gern
Es öffentlich bekennen,
Mich ihren Sieger nennen.
(zu Lucinde) Und sich vor dich dann stellen,
Du kannst alsdann befehlen,
Kannst frey mit ihnen schalten,
Als Sklaven sie behalten.

Nur

Nur schenk mir deine Liebe,
Ich zieh mit heißem Triebe
Auf Ebentheuer aus —
Kehr' ich nicht mehr nach Haus,
So wirst du mich beweinen,
Willst du es redlich meinen —
Leb wohl! ich ziehe fort —
Das war mein Abschiedswort. (ab.)

Fünfter Auftritt.

Vorige, ohne Don Quixote.

Luc. Ach — du lieber Himmel! der gestrenge Herr ist wahrhaftig verrückt! — Diese verdammten Bücher haben ihn ganz zum Narren gemacht — ich danke dem lieben Himmel, daß ich nicht lesen kann.

Nikl. Wer wird sich darüber zanken, woher seine Narrheit kommt. Genug, sie ist da, und nun laßt sie uns benützen. Ich habe den Wirth Pedro, der ein Erzschalk ist, schon vorbereitet — dort soll er von mir den Ritterschlag empfangen. Die Leute, die er auf den Strassen anfallen wird, werden schon dafür sorgen, daß er mit der Zeit klüger nach Hause kommt.

Quartett.

Niklas.

Seine Narrheit soll uns frommen,
Allen noch zu Gutem kommen.

Car-

Carminifex.

Gute Tage bringt sie noch –

Lucinde.

Ich bedaure ihn denn doch.

Juena.

Wir nehmen gleich Besitz von allen –

Niklas.

Wir handeln hier dann nach Gefallen.

Carminifex.

Ich plündre die Bibliothek –

Lucinde.

Der Arme kommt am schlimmsten weg.

Alle Vier. (jedes für sich)

Die Bücher haben ihn verwirrt,
Die Liebe macht, daß er jetzt irrt.
Nun ist es um den Rittersmann
Von jetzt auf immer auch gethan.

Carminifex.

Von Büchern kommt das nicht – nein, nein!

Lucinde.

Vom Lieben kann das nimmer seyn.

Juena.

Nur Ritter sieht er überall,
Nur Lanzen, Schilder und Pokal.

Niklas.

Niklas.

Verwünschte Dirnen ohne Zahl,
Und Riesen bey dem Zaubermal.

Carminifex.

Er sucht nur Quellen von Kristal,
Und Blümchen bey dem Wasserfall.

Alle Vier.

Dem sey nun, wie ihm wolle,
Man sieht es sonnenklar —
Der arme, gute Ritter —
Er ist und bleibt ein Narr.
(Alle vier ab.)

Sechster Auftritt.

Der Hof von Don Quixots Schlosse. Auf der Seite ein Holzstoß, nahe dabey eine Hundshütte.

Sancho mit einem großen Schwert umgürtet, mit einem Spieß bewaffnet; er hat einen Ranzen und eine Flasche an sich hängen, kommt aus dem Stall. Dann Juena.

Sanch. Der Esel wär gesattelt — nun können wir fortziehen, wenn wir wollen. Wie das aber alles ablaufen wird?

Juen. (kommt eilend herein) Nun da haben wir den Narren! du willst also wirklich mit dem Ritter auf Abentheuer ausziehen?

Sanch.

Sanch. Muß ich nicht? Ich hab zwar immer g'hört, der Vogel bleibt am liebsten, wo er geheckt ist — und ich war mein Lebstag kein Liebhaber von Strapatzen — aber was nutzt's? — der Ritter will's so haben.

Juen. Der Ritter ist aber ein Naar — und du bist auf dem Weg, auch einer zu werden.

Sanch. Je nun — wie Gott will! aber dein Freveln wird dir schon vergehen, wenn du mich in kurzer Zeit als Statthalter wirst zurück kommen sehen.

Juen. Als Narrenhalter, willst du sagen.

Sanch. (mit drohendem Ton) Weib!

Juen. (giebt ihm eine Ohrfeige) Willst du schweigen?

Sanch. Blitz und alle Hägel! was ist das? dem Schildknappen des tapfern Ritters Don Quixote eine Ohrfeige? Was hält mich ab, daß ich dir nicht mit meinem Spieß den Garaus mache, du alte Ofenkachel du! (droht ihr mit seinem Spieß)

Juen. (ebenfalls drohend) Sancho! du kennst mich — ich kratze dir die Augen aus.

Sanch. Ist es nicht genug, daß ich Blut und Leben wage, um dich zur Statthalterin zu erheben?

Juen. Du sollst zu Haus bey deinem Weib bleiben.

Sanch. Das kann jetzt gar nicht mehr seyn.

Juena. Sollst den Ritter allein ziehen lassen.

Sanch. Das ist unmöglich — ich hab den gestrengen Herrnviel zu lieb — und dann gieng meine ganze Statthalterschaft zu Grunde.

Juena. Gleich leg diese Narrenwaffen ab, und begieb dich nach Haus. (Sie nimmt ihm mit Gewalt den Spieß weg)

Sanch. Weib! bist du des Teufels?

Juena. (Sie droht ihm mit dem Spieß, er weicht ängstlich zurück, bis er an die Hundshütte kommt.) Schnall den Bratspieß und den Ranzen ab — oder —

Sanch. Ja doch — so wart nur — (er wirft Schwert, Ranzen, und das Oberwams von sich) Wenn ich nur wüßte, wohin ich mich verbergen sollte — (sieht sich um) Ja — hier bin ich sicher. (er kriecht in die Hütte.)

Jnena. Recht so! der Vogel hat sich selber gefangen. (schließt das Thürl) Nun will ich auch gleich unsere Knechte holen, die sollen ihn festhalten, und ihm die Gedanken auf eine Statthalterschaft aus dem Kopfe prügeln. (ab.)

Siebenter Auftritt.

Sancho in der Hütte, dazu Taddeo.

San. (von innen) He — macht auf — gestrenger Herr! (rüttelt an der Thüre.) So macht doch auf — nun wird mein Herr ohne mich ausziehen, und der Statthalter bleibt in der Hundshütte begraben.

Tad. (will schnell vorüber eilen.) Nun — der alte Schimmel wird sich freuen, wenn er mit unsrem gestrengen Herrn auf Reisen gehen soll.

Sanch. (rürtelt an der Thüre.) Ist denn Niemand da? wenn doch nur der Teufel mein böses Weib holte. — So macht doch auf!

Tad. (lauscht) Wetter! das ist ja die Stimme des Sancho Pansa? wo steckst du denn, guter Freund?

Sanch. In der Hundshütte — mach die Thür auf!

Tad. Ich kann jetzt unmöglich, ich muß dem gestrengen Herrn zur Aderlassen, Blutigel setzen und schrepfen.

Sanch. So macht doch auf in des Henkers Nahmen!

Tad. Gleich — gleich — (öfnet die Thüre) Wie bist du denn aber in den Hundstall gekom-m-n?

Sanch. (beiseite) Dem dummen Kerl muß ich eines anhängen. — (laut) Nun — du weißt doch, daß ich mit unsrem gestrengen Herrn auf Abentheuer ausziehe.

Tad. Nun freylich weiß ich das.

Sanch. Und daß ich — binnen 3 oder 4 Wochen mit ihm als Statthalter zurückkehre.

Tad. Als — (verwundernd, nimmt die Mütze ab) als Statthalter?

Sanch. Und dann weißt du auch, daß die Schildknappen der fahrenden Ritter allerley Fäh r lichkeiten ausstehen müssen.

Tad.

Tad. Ja — ja — das hab ich mir öfters von unsrem gestrengen Herrn erzählen lassen — aber was soll denn dabey der Hundstall?

Sanch. Nun ja — eben der Hundsstall war die erste Probe dieser Fährlichkeit — der Ritter — um meinen Muth auf die Probe zu stellen, sperrte mich in diese Hundshütte.

Tad. Diese Probe hätt' ich eben so gut ausstehen können wie du — weißt du das?

Sanch. Das glaub ich nicht — willst du es versuchen? Trift dich der Ritter standhaft und muthvoll, so macht er dich, wenn er von seinen Abentheuern zurückkehrt, wenigstens zum Kastellan eines seiner eroberten Schlösser.

Tad. Ist das wahr? Ach — lieber Sancho! sey so gut, ich bitt' dich, und sperr mich ein — ich will dir auch mein Lebstag dafür dankbar seyn.

Sanch. Nun meinethalben — du siehst, was ich für ein guter Freund von dir bin — schlupf hinein. — (Taddeo kriecht hinein. Sancho schließt die Thüre. Man hört Juenas Stimme. Wetter! ich hör mein Weib! (raft seine Waffen zusammen) Nun muß ich mich schnell auf die Füsse machen, und meinen Ritter aufsuchen, oder es ist der Teufel los. (ab)

Achter Auftritt.

Taddeo in der Hütte. Juena mit Knechten.

Juena. Nur her — wenn er nicht gutwillig nach Haus will, so brauchet Gewalt — prügelt ihm die Jacke

 voll,

voll, dann werden ihm schon die Gedanken auf die Statthalterschaft vergehen.

Erster Knecht. Schon recht, Frau Juena! aber wo steckt er denn, euer Mann?

Juena. Wo wird er stecken — da drinn in der Hundshütte.

Alle. In der Hundshütte? machen wir auf?

Juena. Heraus — du gottloser, ehrvergessener Mann du!

Erster Knecht. Nicht viele Umstände, oder wir brauchen Gewalt.

Zweyter. Wir wollen ihm schon den Statthalter vertreiben, er Hans Dumrian er!

Juen. Ziehet ihn heraus. — (Sie holen ihn mit Gewalt heraus, prügeln auf Taddeo zu, er schreyt, Lucinde kommt.)

Neunter Auftritt.

Vorige. Lucinde.

Luc. Das ist ja meines Taddeo Stimme? (balgt sich mit den Knechten, und macht Taddeo frey.)

Tad. Lucinderl! komm mir zu Hilfe!

Luc. Wollt ihr ihn auslassen, ihr Schufte! (prügelt sie.)

Juen. Hilf Himmel! das ist ja mein Sancho nicht. (eilt ab)

Tad. O ihr Tagdiebe ihr! (Taddeo und Lucinde jagen die Knechte davon.)

Zehn=

Zehnter Auftritt.

Lucinde. Taddeo.

Luc. Was hat es denn mit dir gegeben, Taddeo?

Tad. (weinend) Was wirds geben haben? prügelt habens mich. (beis.) Jetzt weiß ich nicht, ob das auch zu einer Ritterprob gehört, oder ob's nur so von ohngefähr kommen ist.

Luc. Was hast du denn mit den Knechten vorg'habt?

Tad. Nichts — gar nichts — im Hundsstall bin ich g'steckt, und da habens mich herausgezogen — und haben mich —

Luc. Was hast du denn aber im Hundsstall g'macht?

Tad. (weint) Wegen dir!

Luc. Wegen mir?

Tad. Ja — der Sancho hat mir g'sagt, daß ich ein Kastellan werd, wenn ich mich hineinsperren laß, und da bin ich halt hineinkrochen.

Luc. Der Sancho ist ein Narr, so wie sein Herr! die vielen Ritterbücher haben ihm den Kopf verrückt — er sieht jetzt in seiner Phantasie jedes Bauernhaus für eine Ritterburg, und jedes Bauernmädel für eine Prinzessin oder Burgfräulein an.

Tad. (lacht) Ha ha ha! Dich hat er auch für ein Prinzessin ang'schaut.

Luc. Der Schulmeister und der Barbier haben sich auch mit dem Wirth verabredet, ihn in seiner Narrheit zu unterstützen, weil dieses vielleicht das einzige Mittel ist, ihn zu kuriren.

Tad. Was habens denn mit ihm vor?

Luc. Der Ritter will, ehe er seinen Auszug beginnt, feyerlich zum Ritter geschlagen werden — dieß wird nun geschehen — schon sind alle Anstalten im Wirthshaus dazu gemacht.

Tad. O Jeckerl! da muß ich auch dabey seyn. (will fort)

Luc. So wart nur, Taddeo! laß uns doch auch ein Wort von unserer Liebe reden.

Tad. S'ist auch wahr, auf das hätt' ich bald vergessen. — Schau Lucinderl! mir ist's gar nicht lieb, daß unser g'strenger Herr fortreißt.

Luc. Und warum denn nicht?

Tad. Nun, ich hätt' ihn halt nächstens gebeten, daß er mich heurathen ließ — denn schau — so nah unter einem Dach — alle Tage sind wir beysammen — wir sind ein paar kindische Leute, denen nicht viel z' trauen ist, und wenn Feuer und Stroh zusammen kommt, du verstehst mich schon?

Luc. Ich versteh dich schon, du Schelm! aber sey ohne Sorgen — der Ritter wird nicht lang ausbleiben — und ist er einmal wieder da, so können wir immer zu unserer Heurath Anstalt machen.

Tad. Ist das wahr? O Jeckerl! ich weiß gar nicht, wie mir so kurios wird, wenn ich an's heurathen denk.

Duett.

Tad.

Madel! gieb s' Handerl her,
Bin ich bey dir,
Wird mir's im Herz so schwer,
Kann nichts dafür.

Lucinde.

Du bist ja nur für mich
S' Liebst' auf der Welt.
Ich will — hab ich nur dich —
Kein Gut und Geld.

Taddeo.

Ich hab kein Rast noch Ruh
Bey Tag und Nacht.
Ich weiß schon, was ich thue,
Hochzeit wird g'macht.

Lucinde.

Dann bleiben unsrer zwey
Nicht mehr allein.
Bald wird eins, zwey und drey
Um uns auch seyn.

Beyde.

Heute so — morgen so —
S'bleibt schon dabey.
Alle Tag lustig, froh —
Heisa Juhey! (tanzen ab)

Eilfter Auftritt.

Juena allein.

Wo doch mein gottloser Mann, der Sancho stecken mag? Wie er denn auch aus dem Hunds-stall mag herausgekommen seyn? Ist es nicht ein Elend, wenn man einen solchen Narren zum Mann hat — läuft da in die Welt hinaus, um mit seinem Herrn, der ins Narrenhaus gehört, Abentheuer aufzusuchen — (sieht in die Ferne) halt — was seh' ich — eine ganze Horde von Maulthiertreibern? Ja! — die will ich erkaufen, um meinen gottlosen Mann mit Gewalt nach Haus zu transportiren. (schnell ab)

Zwölfter Auftritt.

(Freye Gegend. — Auf der Seite ein Wirthshaus mit einem Ziehbrunnen. Im Hintergrund ein offener Stadel, worinn Getraide getroschen wird.) Don Quixote, ganz bewaffnet, eben so Sancho Pansa — wackelt hinter ihm her. Niklas. Pedro und die Wirthsmädchen.

Sancho. Den Schimmel und meinen Esel habe ich dort an einen alten Baum gebunden.

Quix. Gut — mein lieber Sancho! ehrenvoll sey unser Auszug, ehrenvoll wird auch unsere Rückkehre seyn.

San. Das gebe der liebe Gott. — Aber — erlaubt mir, gestrenger Herr! wenn wir vor jedem

dem Wirthshaus, das wir antreffen, Halt machen wollen, werden unsere Nasen nicht viel in die Fremde riechen.

D. Quix. Wirthshaus? Laffe! siehst du diese feste Burg für ein Wirthshaus an?

San. So wahr ich lebe und seelig sterben will — gestrenger Herr! es ist ein Wirthshaus. Niklas zieht seinen Hut, und begrüßt den Ritter höflich)

D. Quix. Guter Freund! Seyd ihr der Burgvogt?

Pedro. (mit einem tiefen Bückling) Euer Gestrengen aufzuwarten. Nur ist mir Leid, daß dieselben nicht alles im Ueberflusse bey mir finden werden, massen die Burg, seit sie von den Sarazenen belagert worden ist —

D. Quix. Für mich Herr Burgvogt ist alles genug, laßt nur mir und meinem Stallmeister da etwas zu essen bringen — aber hier im Freyen —

Pedro. Antequera! hole Forellen und Milchbrod —

Tolosa. Ich hole Kapwein!

Pedro. Das Beste, was unsere Burg aufbringen kann, steht euch, tapferer Ritter! zu Befehl. (ab)

D. Quix. Siehst du, Sancho! so herrlich beginnt die Bahn des Ritters — überall kommt man uns gastfrey entgegen.

Sex-

Sextett.

Sancho.

Aber — wenn ichs recht bedenke,
So bleibt das hier eine Schenke,
Keine Burg ist's nimmermehr.

Don Quixote.

Sancho! frevle nicht so sehr. (Man hört den Kühhirten blasen.)
Hörst du auf der Warte blasen?

Sancho.

Nein! da müßte ich nur rasen,
Seht ihr nicht den Kühhirt dort.

Don Quixote.

Fort, Verwegner! von mir fort.

Nikl. } Da ist schon der Tisch gedecket,
Pedr. } Wohl uns, wenn es euch nur schmecket.

Don Quixote.

Ich bin bald und leicht begnügt —

Sancho. (beis.)

Wie er gar so trocken lügt.

Tolosa. }
Anteq. } (bringen Gerüchte.)

Hier sind die Forellen, und Milchbrod gar süß,
Und Kapwein in Flaschen — er schmeckt euch gewiß.

Don

Don Quixote. (setzt sich.)

Seyd bedankt, ihr holden Dirnen,
Ja — ich lese in Gestirnen
In der Zukunft großes Glück.

San.

Herr! so reinigt euren Blick —
Stockfisch ist's und Forellen,
Mit dem Brod will man uns prellen —
Denn es ist nur Haberbrod.
Ist's nicht so — so straf mich Gott!

Quix. (ißt)

Kannst du denn dein Maul nicht halten?

San. (ißt)

Nun so laß ich euch dann walten —

Alle.

Schmeckt es euch, so freut's uns sehr,
Und wir bringen euch dann mehr.

Quix. (ißt) Die Forellen sind sehr gut —

Sancho. (ißt) Der Stockfisch bleibt Stockfisch! —

Anteq. Und meinen Wein wollt ihr gar nicht loben, edler Ritter!

Quix. (trinkt) Er ist recht köstlich, schönes Fräulein! wie heißt ihr denn?

Anteq. Mein Nahme ist Antequera.

Quix. Nehmet das Wörtchen Donna in der Zukunft an, und nennet euch Donna Antequera von meinetwegen.

Anteq. Ich danke für diese gränzenlose Güte. —

Quix.

Quix. Und nun versammelt euch alle um mich her, und vernehmet mein Begehren. (Mehrere kommen aus der Schenke, mit ihnen Taddeo. Lucinde.)

Sam. Das wird wieder recht dumm ausfallen — ich merks schon!

Nikl. (beis.) Jetzt geht's gewiß auf den Ritterschlag los! —

Dreyzehnter Auftritt.

Don Quixote. Pedro. Niklas. Die Uibrigen.

Finale.

Quix. (fällt auf die Knie)

Recitativ.

Erhört, ihr tapfern Ritter! nicht mein Flehen,
So werde ich von diesem Platz nicht mehr erstehen.
Ihr müßt mir eine Huld gewähren,
Auf daß ich kommen mag zu Ruhm und Ehren.

Nikl.

Steht nur auf — was wollt ihr denn?

Don Quix.

Nicht eher, bis ihr mir Erfüllung angelobt,
Wie ungestümm in mir das Blut hier tobt.
Ihr sollet mich zum Ritter schlagen —

Niklas.

Wir sollen ihn zum Ritter schlagen,
Aufdaß er Waffen könne tragen,

Dann

Dann will er gleich in allen Theilen
Der Welt nach Abentheuer eilen.
Sein Ruhm wird auf uns wieder kommen,
Und einstens unsern Kindern frommen —
Es wird, ich schwör's bey Stein und Bein,
Wie er, kein tapfrer Ritter seyn.

Pedro.

Wir willigen in eu'r Begehren,
Wir heben euch zu Ruhm und Ehren. —

Don Quix.

Kommt nur mit in die Burg hinein,
Ich werde euch auch dankbar seyn. —

Nikl.

Er wird dafür euch dankbar seyn. (Alle 3 ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Antequera. Tolosa. Lucinde. Taddeo.

Alle 4.

Bald fängt der Spaß auch an,
Der Narr wird nun gepräget,
Mit eignem Stock gefeget,
Der arme, tolle Mann —

Luc.

Läßt sich zum Ritter schlagen,

Tolosa.

Und hundert tausend Plagen,

Anteq.

Muß da der Narr ertragen. —

Tad.

Ich weiß, ich werd' kein Rittersmann,
Das saubre Zeug steht mir nicht an.

Fünfzehnter Auftritt.

Niklas. Pedro. Carminifex. alle 3 in schwarzen Talars. Sie führen Don Quixote heraus, der ganz entwaffnet ist, mit verbundenen Augen. Voraus tragen Bauernbuben auf Stuhlpölstern Schwert und Scherpe ꝛc. Der Kühhirt mit dem Horn bläßt. — Sancho folgt verwunderungsvoll. Vorige. Die Drescher kommen heraus.

Pedro.

Schon betritt dein Fuß den Tempel,

Alle.

Wo du andern zum Exempel,

San.

Mit der größten Narrheit Stempel,

Alle.

Grosser Ritter! glänzen wirst.

Nikl.

Selbst der größte Erdenfürst,
Schätzt sich glücklich durch Beschwerden
So ein Rittersmann zu werden —
Sprecht, was wollt ihr nun von mir?

Don

Don Quix.

Allergrößter Ritter! ihr
Möchtet euch ein bischen plagen,
Und mich jetzt zum Ritter schlagen.

Nikl. (lößt ihm die Binde)

Werdet, weil ihr's würdig seyd,
Von der Binde nun befreyt!

Don Quixote.

Ha — was seh' ich — Dulcinea
Von Toboso ist auch hier?

Sancho.

Euer G'strengen! dieses Madel
Ist Lucinde — glaubt es mir.

Niklas.

Lasset euch auf eure Knie —
Senket ehrfurchtsvoll den Blick —

Alle.

Diese kleine, kleine Mühe
Lohnet einst ein grosses Glück.

Don Quixote. (kniet)

Mir bebet vor Freude
Das klopfende Herz.

Sanch. Ersäuft euch im Leide,
Ertränkt euch im Schmerz.
Alle. Ihm bebet vor Freude
Das klopfende Herz.

Nikl.

Nikl. (liest aus einem grossen Buche — unter lächerlichen Ceremonien) Selim — Melim — Kalem — Halem — Schalem — Malem — Tralem! — (Pedro und Carminifex wiederholen diese Worte.)

Sanch. } Ist das griechisch — ists hebräisch,
Tadd. } Ist es es syrisch — ist's kaldäisch —
Sicher muß's nichts Gutes seyn —
Sonst könnt' man's auch anders sagen —

Niklas.

Wirst du, Ritter! keine Plagen
Selbst den Tod nicht einmal scheu'n? (Er liest wieder die vorigen Worte, verbunden mit den Ceremonien, giebt ihm endlich einen derben Schlag über den Nacken — der Kühhirt bläßt.)

Sanch. } Nein — um hunderttausend Gulden
Tadd. } Schlüg man mich zum Ritter nicht.

Niklas.

Niemals muß man Unrecht dulden,
Immer kämpfen heißt die Pflicht. (Er giebt ihm wieder einen Schlag. Der Kühhirt bläßt)

Sanch. } Steyt doch auf — seyd ihr denn toll?
Tadd. } Man schlägt euch den Buckel voll.

Niklas. (giebt ihm den dritten Schlag, der Kühhirt bläßt wieder)

Nun umgürtet ihm das Schwert,
Er ist dieser Ehre werth! (Lucinde und die andern

dern Mädchen umgürten ihm Schwert und Binde. — Intrada. — Alle umgeben ihn, und tanzen.)

Alle.

Juheissa! der Ritter ist fertig,
Jetzt zieht er der Ehren gewärtig —
Ein mächtiger, furchtbarer Held!
Hinaus in das blutige Feld.

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Juena mit vielen Maulthiertreibern, die betrunken sind, mit Prügeln bewaffnet.

Juena.

Nur herbey — hier sind sie alle —
Greift nur gleich nach meinem Mann.

Maulthiertreiber.

Holla he — nach Haus — du Bursche!
Kämpf ein Jeder, wie er kann. (Sie taumeln auf Sancho los.)

Sancho.

O'strenger Herr! vertheidigt mich,
Wehret euch jetzt ritterlich.

Don Quixote.

Welch besoffenes Gesindel!
Staunet — wie das Glück mich prüft —
(zieht sein Schwert)

Niklas. }
Pedro. } Fort — ihr ungezognen Leute!
Carminif. } Fliehet — eh sein Schwert euch trift.

(Don Quixote dringt in die Maulthiertreiber ein, er haut fürchterlich unter ihnen herum, Andere wollen Sancho mit Gewalt nach Haus nehmen, Juena hält ihn am Rock — die übrigen vertheidigen ihn. Alle untereinander unter der Faust-Collation.

Er beginnt die Ritterbahn,
Jetzt geht schon das Fechten an!

Sancho erwischt sein Weib, will sie in den Brunnen werfen — Don Quixote fällt, die Maulthiertreiber über ihn her — unter diesem Lärmen fällt der Vorhang.) —

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Waldgegend.) Andreas kommt gelaufen, hinter ihm Gil Blas mit einem Stock.

Duett.

Gil Blas.

Warte nur, du fauler Bengel!

Andreas.

Aber — was kann ich dafür?

Gil Blas.

Wart du Gauner! wart, du Schlingel!
Du bist nur zum Schaden mir.

Andreas.

Habt Erbarmen! ach verschont
Diesesmal mich einzig noch.

Gil Blas.

Nein! es werde dir gelohnt,
Wie du es verdienest doch. (prügelt ihn)

Andreas.

Ich muß schreyen —

Gil Blas,

Schreye immer —

Ja — hier höret man dich nimmer.

S' Maul zu, und die Augen auf,

So geht dir kein Schaaf darauf.

Beyde zugleich.

Andreas.

Lasset los — habt doch Erbarmen,

Ist die Haut ein Leder dann?

Gil Blas.

Schurke! du machst mich zum armen

Abgehaußten Bettelmann.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Don Quixote — hinter ihm Sancho.

San. (klatscht in die Hände) Bravo! bravo! nur zu! nur zu!

Quix. (zu Gil Blas) Halt ein, ungezogener Ritter! ist das Sitte mit Jemand zu streiten, der sich nicht wehren kann? Seyd ihr ein Ritter?

San. (zupft ihn) Euer G'strengen! der Kerl ist ein Bauer — seht ihn nur recht an.

Quix. (im Eifer, hält ihm die Lanze vor) Stehet — unehrsamer Ritter! und nehmet die Lanze in die Hand, ich will euch zeigen, daß nur eine feige Memme so etwas thun kann.

Andr.

Andr. Habt ihr's gehört — das hab ich ihm auch schon gesagt, aber er hat auf mich losgedroschen, als wär ich ein Haide.

Blas. Herr Ritter! der Junge da ist mein Schaafhirt. Er ist aber so liederlich, daß mir täglich ein Schaaf wegkommt — und wenn ich ihn strafe, so sagt er noch obendrein, ich thät es nur darum, um ihm den schuldigen Lohn nicht bezahlen zu dürfen, und das lügt er in die Seele hinein.

Andr. Ihr seyd mir 9 Monate, und für jeden Monat 7 Realen schuldig.

Blas. Davon müssen aber drey paar Schuhe und ein Real für eine Aderlaß abgerechnet werden.

Quix. Rechnet die Schuhe und die Aderlaß für die Schläge, die ihr ihm unschuldiger Weise gegeben habt. Zerriß er euch das Leder von euren Schuhen, so habt ihr ihm dafür sein eigenes Leder zerrissen.

Blas. Je nun — so mußt du schon mit mir nach Haus — ich habe so viel Geld nicht bey mir.

Quix. Wohlan, mein Sohn! hole deinen Lohn — Und willst du wissen, ungerechter Mann! wer dir jetzt befohlen hat, so höre:

Quartett.

Don Quixote.

Ich bin der Ritter Don Quixote,

Sancho.
Und ich sein Sancho Pansa.

Don Quixote.
Mein Nahme bringt den Schurken Tod,
Der Unschuld schaft sie Hülfe.

Andreas.
Herr! seyd bedankt für euren Schutz —

Don Quixote.
Ich kann kein Unrecht dulden —

Sancho.
Uns bietet wahrlich Niemand Trutz,
Sonst büßt er sein Verschulden.

Gil Blas.
Ich werde pünktlich euren Willen
Genau—nach strenger Pflicht erfüllen.

Andreas.
Und ich bin frey, und gehe dann,
Wohin ich will — und gehen kann.

Quix. San. Blas. Andr. { Vergesset nicht auf mein Geboth,
Verehret stets den Don Quixote.
Ihr zieht schon fort—geleit euch Gott!
Lebt wohl! Lebt wohl — Herr Don Quixote!

(Alle vier von verschiedenen Seiten ab.)

Dritter Auftritt.

(Zimmer auf dem Schlosse des Don Quixote.)
Juena. Niklas.

Nikl. Nun, Frau Juena! will sie uns nicht begleiten?

Juen. Begleiten — und wohin?

Nikl. So eben kam ein Knecht zurück, der uns die Nachricht brachte, daß unser Ritter diese Nacht in der Herberge zum schwarzen Wolf übernachten wird. Ich und der Schulmeister und Pedro gehen dahin.

Juen. Wenn er euch aber erkennt?

Nikl. Dafür ist schon gesorgt. Wir plündern die Guarderobbe des Junkers — maskiren uns in fremde Reisende.

Juen. So macht nur, daß ihr meinen gottlosen Mann zurückbringt, denn es ist mir nicht möglich, daß ich länger ohne Mann leben kann. (ab)

Vierter Auftritt.

Niklas. Lucinde, hernach Taddeo.

Nikl. Ohne Mann? und mir wird es so schwer, ohne Weib leben zu müssen. Hätte lieber der Ritter statt dem Sancho meinen Buben, den Taddeo mitgenommen, so hätte ich doch Hoffnung, das schöne Küchenmädchen, die Lucinde zu erobern.

Luc. Könnt ihr mir nicht sagen, Meister Niklas! wo mein Taddeo steckt?

Nikl. Ey — ey! warum frägst du denn immer so fleissig nach dem Taddeo?

Luc. Was das doch für eine kuriose Frage ist. Wißt ihr denn nicht schon lange, daß ich und Taddeo einander gerne sehen.

Nikl. Das soll aber nicht seyn. Aus dem Gernsehen kommt hernach eine Bekanntschaft heraus, die nichts taugt — und zum heurathen ist der Bube noch zu jung.

Luc. Ey ja wohl — das versteht ihr nicht — lieber zu jung als zu alt.

Nikl. Und dann ist er noch zu ungeschickt — hat noch nichts gelernt — kann noch nicht den Bart scheeren, noch nicht Aderlassen.

Luc. Das wird er alles lernen — wenn er mit mir verheurathet ist.

Nikl. Da hätt' ich einen ganz andern Gedanken, meine schöne Lucinde! ich dächte, wir würden uns weit besser zusammenschicken. (nimmt sie an der Hand.)

Tad. (schaut zur Thüre herein.) O Jeckerl! was sieh' ich —

Luc. Wir zwey?

Nikl. Nun ja — ich und sie — den dummen Taddeo wird sie in seinem Leben nicht heurathen können.

Luc. Meister Niklas! sey er vernünftig — ich bin schon viel zu weit mit meinem Taddeo verbandelt, als daß ich ihm ungetreu werden könnte.

Tad. (mit weinerlicher Stimme) O du — du liebs Madel du! das geht mir zu Herzen.

Nikl. (stürzt zu ihren Füssen) Sieh mich zu deinen Füssen, holder Engel!

Luc. Jetzt sey er nicht närrisch, und steh er auf — oder ich lauf davon. (Niklas steht auf.)

Duett.

Niklas.

Ich bin ein Mann, der Liebe giebt,
Der gerne scherzt und küßt.

Lucinde.

Ich bin ein Mädchen, das nur liebt,
Was jung und blühend ist.

Beyde — Jedes für sich.

Es schmecket uns so süß, ein Küßchen auf den Mund,
Da schwindet um uns her, das ganze Erdenrund.

Lucinde.

Wenn man ein liebes Männchen hat,
Braucht man kein Gut und Geld.

Niklas.

Wer liebt—glaubt mir—hat in der That
Den Himmel auf der Welt.

Beyde. — Jedes für sich.

Man liebt—man scherzt— man koßt — da hat man seine Lust,
Da schmiegt man sich so sanft an seines (Männchens) (Weibchens) Brust.

Fünfter Auftritt.

Meister Niklas. Taddeo.

Nikl. Mit dem Mädchen werd' ich schwerlich zu recht kommen, so lang der Spitzbub, der Taddeo bey mir im Haus ist.

Tad. (eilt herein) Hat der Herr Meister mir g'rufen — da bin ich.

Nikl. (verdrüßlich) Nun—wo steckst du wieder, du Schlingel!

Tad. Nun—was brauchts denn das Grobseyn? wo werd' ich stecken—rasirt und purgirt hab ich das halbe Dorf.

Nikl. (beis.) Ich kann den Kerl nimmer vor meinen Augen sehen.

Tad. (beis.) Ich merk's schon, wo's ihm fehlt. (laut) Was ist's denn mit dem Meister— was macht er denn für Augen auf mich, als wenn er mich fressen wollt.

Nikl. Hast den Schulmeister balbirt, du Schuft!

Tad. Hätt' mir der Schulmeister seinen Kopf z' Haus g'lassen, so hätt' ich ihn balbirt — so aber war kein Kopf, und kein Schulmeister z' finden.

Nikl. Bist bey der alten Pächterin, der kranken Margreth g'weßt?

Tad. Nun freylich — ich hab ihr ja dreymal Ader g'lassen — aber sie hat kein Tröpfel Blut mehr geben, sie war ja schon seit 3 Stunden todt.

Nikl. Spitzbub! warum hast ihr denn hernach Ader g'lassen, wenn sie schon todt war.

Tad. Nun—ich hab halt g'meynt, sie könnt doch wieder lebendig werden—sie ist aber mäuseltodt blieben.

Nikl. In sechs Wochen ist deine Lehrzeit aus—du kannst wandern.

Tad. Ist mir schon recht—da geh ich nach Madrid zu meinem Vetter, nimm mein Lucinderl mit, und heyraths in's Himmels Nahmen.

Nikl. Das kann gar nicht seyn — die Lucinde muß im Schloß bleiben, bis Herr Ritter Don Quixote wieder zurückkehrt.

Tad. So? wär's so recht?—ey ja wohl— hab schon alles g'hört — was der Meister mit dem Madel vor hat—aber daraus wird nichts.

Nikl. (beis.) Das ist ein Schurke— er hat mich behorcht.

Tad. Und daß er's nur weiß— es ist auch nicht schön, daß er unsern Herrn Ritter so zum Narren macht —aber schon gut, laß er ihn nur nach Haus kommen, will ihm schon seine Spitzbübereyen erzählen.

Nikl. Willst du das Maul halten?

Tad. Nein — er hälts nicht — er glaubt jetzt, daß er schalten und walten kann, wie er will—will mir das Mädel verführen— aber nur Geduld, ich bin froh, wenn mein Lehrzeit um ist— keine Stund bleib ich länger bey ihm — daß er's nur weiß — ich hab was g'lernt, und

mein

mein guter Humor wird mich schon durch die Welt bringen.

Lied.

Ich bin der Taddädl, der lust'ge Barbier,
Man kennt mich alln'thalben im ganzen Revier.
Ich nehme jeden Bart,
Er sey auch steif und hart
Rips, raps! ganz flink und keck,
Rips, raps! vom Maul hinweg.
Ich kann auch kuriren,
Und schrepfen, purgiren —
Wenn einer ein bissel ein Kopfweh nur spürt,
Ich putz gleich den Kopf weg, dann ist er kurirt.

——

Da fehlt einem Madel oft — was — weiß man nicht —
Bald kriegt sie den Schwindel — bald kriegt sie die Gicht.
Der Athem wird so schwer,
Sie seufzt bald hin bald her,
Eh war sie rund und fett —
Jetzt wie ein Ofenbrett.
Da hilft kein Laviren,
Da muß man studiren —
Gebt's ihr nur ein Mandel — ich wette zur Stund,
Das Uebel verschwindet, sie wird frisch und g'sund.

(Beyde ab.)

Sechs=

Sechster Auftritt.

(Freye Gegend mit einer Erhöhung, worauf zwey Windmühlen stehen, die im vollen Gang sind. Nebenbey des Müllers Wohnung. Don Quixote, vor ihm Sancho Pansa)

Sanch. Nur mir nach, Euer Gestrengen! Dort sehe ich etwas, das einem Wirthshaus, oder so etwas ähnlich sieht — wie — wenn wir dort Nachtmahl hielten?

Quix. (erblickt die Windmühlen) Halt — das Glück führt uns besser, als wir verlangen konnten.

Sanch. Was ist's — was gibts?

Quix. Sieh einmal hin, Freund Sancho! dort zeigen sich schon zwey Riesen, mit denen will ich kämpfen, mit ihrer Beute wollen wir uns bereichern.

Sanch. Aber Euer Gestrengen! was denn für Riesen? wo sind Riesen?

Quix. Bist du denn mit Blindheit geschlagen? Siehst du sie nicht mit ihren langen Armen, die sie gegen uns ausstrecken.

Sanch. Aber so seyd doch kein Narr, gestrenger Herr! Seht zu, was ihr thun wollt. Das sind Windmühlen und keine Riesen — und das, was ihr für Arme anseht, sind die Flügel, die der Wind herumdreht.

Quix. Du bist in diesen Händeln noch wenig bewandert — Riesen sinds — und wenn

dich

dich die Furcht befällt, so hebe dich weg. (er macht sich zum Angriff bereit)

Sanch. Herr Ritter! das sind Windmühlen, so wahr der Esel, den ich reite, ein Esel ist.

Quix. (legt die Lanze vor, und rüstet sich zum Kampf. — Mit Pathos.)

Verlaß mich nicht, du Kraft der alten Zeiten!
Ich will die Riesenbrut mit Heldenmuth bestreiten.
O Dulcinea! du umschwebest mich im Streit,
Dir sey auch ganz der Sieg, dir sey mein Ruhm geweiht.

(Er geht mit eingelegter Lanze umher, und sucht sich seinen Feinden mit Kriegslist zu nähern.)

Sanch. (hält ihn am Rock rückwärts, Don Quixote zieht ihn herum) So seyd doch nur ein bissel vernünftig. —

Quix. (rennt gegen die Windmühlen) Fliehet nicht, ihr Memmen! ich kündige euch Fehde an.

Sanch. (wird von ihm weg und auf den Boden geschleudert) Weit davon ist gut für den Schuß. — (liegt zur Erde)

Quix. (rennt darauf los, ein Flügel erwischt einen Theil seines Panzers und die Binde — er selbst fällt zu Boden)

Sanch. Nun jetzt sey's Gott geklagt! habt ihr euch nicht wenigstens einige Rippen zerbrochen, Euer Gestrengen!

Quix. O Kriegsglück! wie wandelbar bist du? — Mich schmerzt nur, daß ich nicht gesiegt habe —

habe — der böse Zauberer, der mein unversöhnlichster Feind ist, hat die Riesen da in Windmühlen verwandelt. —

Sanch. Hab ich euch denn nicht gleich gesagt, daß es Windmühlen wären — aber da seyd ihr ja darauf losgerennt, als wenn eine ganze Armee im Anzug wäre. Haltet euch still, wer kommt denn da?

Siebenter Auftritt.

Vorige. Der Wirth.

Quix. Vielleicht ein edler Ritter, der mich Verwundeten in seine Burg aufnehmen wird.

Sanch. Seyd ihr schon wieder mit einem Ritter da? seht ihr denn nicht, daß es ein gemeiner Mensch ist — he, guter Freund! haben wir noch weit in die nächste Herberge?

Wirth. Nur etliche hundert Schritte von hier ist mein Wirthshaus — ihr werdet aber wohl keinen Platz dort finden — alle Zimmer sind von Reisenden angefüllt — wenn ihr aber im Stall übernachten wollt?

Sanch. Das ist uns alles eins, wenn wir nur unsere gedroschenen Glieder zur Ruhe bringen können. —

Wirth. Aber — Wetter! was ist euch denn widerfahren? habt ihr Schläge bekommen, ihr habt ja mehr blaue Flecken, als weisse Haut am Leibe.

Sanch. Mit Nichten — das sind keine Schläge, wir sind über einen Felsen gefallen, der viele tausend schroffe Ecken hatte, versteht ihr mich?

Wirth. So! so! nun — so kommt nur, meine Tochter, die Maritone heißt, soll euch eure Beulen schon verbinden. Aber wer seyd ihr denn?

Duett.

Don Quixote. Sancho.

Wir sind die zwey fahrende Ritter im Land,
Wir haben viel Muth und viel hellen Verstand.
Wir scheuen nicht Hitze, nicht quälenden Frost,
Und sind auch zufrieden mit kärglicher Kost.

Wir fahren im Lande wohl rastlos herum,
Wir suchen Gefahren und Ehre und Ruhm.
Die Riesen und Mohren wir alle nicht scheu'n,
Wir wollen verwünschte Prinzessinen befreyn.
(Der Wirth mit Beyden ab.)

Achter Auftritt.

(Zimmer auf dem Schlosse des Don Quixote.)

Carminifex, hernach Taddeo, Lucinde.

Tad. (eilt schnell herein) Eben recht, daß er da ist, Herr Carminifex! ich hab ihn schon zu Haus und in der Schenke gesucht. — Setz er sich nur gleich nieder — geb er seinen Kopf her, da-

mit

mit ich fertig werd. (setzt einen Stuhl in die Mitte, packt aus)

Carm. Was willst du von mir? Bube!

Tad. Nun — was das für 'n kuriose Frag ist — was werd' ich wollen? den Bart scheeren will ich — (sehr eilfertig, streicht die Messer) Setz er sich, Herr Schulmeister! sonst hab ich mit meinem Herrn Teufelsnoth — mach er keine Umstände.

Carm. (setzt sich) Du hast recht, Taddeo! da werd ich hernach der schönen Lucinde destomehr gefallen.

Tad. (bindet ihm ein grosses Barttuch um, und macht es rückwärts an den Stuhl fest — nachdem er ihn eingeseift hat) Was wär das? jetzt hör er auf — ich glaub gar, er redt von meiner Lucinderl. Das ist nichts, das sag ich ihm gleich — so was könnt mich ganz rabiat machen. (er putzt das Messer, zieht ihm ein Haar aus dem Kopf, und probirt es)

Carm. O weh — du Schlingel du!

Tad. Nun so halt er nur fest — 's ist ja nur, bis es vorbey ist. (er fängt an, den Bart zu scheeren. Carmnifex zieht die Füße an sich, und äußert Schmerzen, wie er auf einer Seite gescheert ist, kommt Lucinde)

Luc. Bist du einmal da? lieber Taddeo!

Carm. (steht auf mit dem Stuhl, an den er gebunden ist, er kann seine Hände nicht bewegen) Hier bin ich, mein Engel! (Lucinde lacht. — er dreht sich im Kreis herum) Was ist denn das?

Luc. Was macht er denn für Narrheiten! Herr Schulmeister!

Carm. (kniet sammt dem Stuhl nieder) Sieh mich zu deinen Füssen, schöner Engel! — (beiseite zu Taddeo) Bind los, Spitzbube! oder ich brech dir den Hals.

Tad. So wart er nur, Herr Carminifex! er trippelt ja herum, als wenn er Quecksilber in den Beinen hätt. (er bindet noch fester zu)

Carm. Schurke! du bindest mich ja noch fester zusammen.

Tad. Das ist's ja, was ich will — drum laß er mein Lucinderl in Ruh, dann kann er hingehen, wohin er will.

Carm. Wenn ich dich erwische, schlag ich dir Arm und Bein entzwey. (er macht sich mit Gewalt den rechten Arm los, erwischt seinen Stock, der Stuhl bleibt ihm immer angebunden, jagt Taddeo aus dem Zimmer. Beyde ab.)

Luc. (allein) Also wieder einen neuen Liebhaber — nun so mach ich doch die Reihe von oben bis unten durch. Der gnädige Herr erhebt mich zu seiner Prinzessin — der Meister Niklas macht mich zu seiner Herzensbesitzerin — der Schulmeister besingt mich in Versen — und mein Taddeo — der liebt so gerade zu, und ist mir deswegen auch der Liebste — er muß auch mein Mann werden.

Lied.

Die erste Liebe nistet sich
Gar tief ins Herzchen ein.
Erst sträubt man sich gar jüngferlich,
Doch muß es einmal seyn.
Und ist mal ein einziges Schrittchen gethan,
So schaut man das andere gar nicht mehr an.

Beym ersten Kuß heißts: Nein — nein — nein —
Gehts — laßt mich nur in Ruh.
Ich will — es soll — es kann nicht seyn,
Doch bald d'rauf gibt man's zu.
Und küßt man dann öfter, kriegt man ohne Müh,
N' Mann in die Arme, man weiß gar nicht wie. (ab)

Neunter Auftritt.

(Viehstall mit Pferden und Kühen u. d. gl.)

Fernando und Alfonso schlafen rechts auf Stroh. Don Quixote liegt mit verbundenem Kopf auf einer zerbrochenen Krippe. Mitten im Stall hängt eine Laterne. Der Wirth führt Sancho herein.

Quix. Ein sehr gastfreyer Mann, der Ritter von dieser Burg — er kennt die Gesetze der Ritterschaft — und sollte ich darüber zum Krippel geschlagen werden, so soll's mir nicht darauf ankommen — ich will alles Ungemach dulden, ohne darüber zu murren.

Wirth. Nur da herein, guter Freund hier im Stall müßt ihr euch ein Plätzchen suchen, so gut ihr könnt — im ganzen Wirthshaus ist alles besetzt.

Sanch. Der verfluchte Schrecken hat mich ordentlich gelähmt — ich fühle kein gesundes Glied an meinem ganzen Leichnahm?

Quix. Auch für meinen Freund Sancho sorgt ihr, edler Ritter! aber ich will's euch vergelten, so wahr ihr euch glücklich schätzen könnt, mich in eure Burg aufgenommen zu haben.

Wirth. (beiseite) Er hält mich immer noch für einen Ritter — der Fall muß eine entsetzliche Wirkung auf sein Gehirn gemacht haben.

Sanch. (legt sich auf die Erde.) Nun also, gute Nacht! ich will's versuchen, wie sich's mit einem zerbrochenen Körper auf blosser Erd schlafen läßt.

Wirth. So närrische Kauzen hab ich noch nicht in meiner Schenke über Nacht gehabt. Schlafet wohl!

Quix. Freund Sancho! schläfst du?

Sanch. Wenn ihr mir neue Schmerzen verursachen wollt, so plaudert fort.

Quix. Ich will schweigen, und von meiner Dulcinea träumen. (Alles wird still. Die Musik des Finals beginnt. Sancho fängt an — zu schnarchen. Maritone kommt leise zur Thüre herein.)

Finale.

Maritone.

Leise — leise — will ich schleichen,

Tappen

Tappen so im Finstern fort.
Pst! pst! hörst du nicht das Zeichen,
Schnarchen hör' ich deutlich dort.

Quixote.

Wär' es möglich? darf ich trauen?
Die Prinzessin kommt zu mir.

Maritone.

Könnt' ich nur ein bischen schauen,
Alles ist so finster hier.

Quixote. (streckt die Hände aus.

Komm in diese offne Arme,
Komm an dieses warme Herz.
(er hascht sie.)

Maritone.

Wer ist das — daß Gott erbarme,
Das ist ein mißlungener Scherz.

Sanch. (wendet sich um)
Ach! da liegt sich's ziemlich hart.
Hohl der Teufel unsre Farth!

Quixote.

Welcher nahmenloser Schmerz!
Nicht mehr frey ist dieses Herz.
Dulcinea thront darinnen —
Und die schönsteu Köuiginnen —
Haben nicht mehr Raum darin

Maritone.

Weiß der Teufel — wo ich bin.

Quixote,

Ach verstelle dich nicht länger,

Wer

Wer verdammt die Liebe wohl?

Maritone.

Bänger wird mir's. immer bänger,
Denn der Kerl ist rasend toll.

Quixote.

Diese Haare sind wie Fäden,
Von arab'schem feinstem Gold.

Maritone.

Laßt mich aus — denn nur Fernando
Bleib ich ewig gut und hold.

Fernando. (erwacht.)

War das Miritonens Stimme?
Pst! pst! hörte ich nicht recht?

Maritone.

Fürchtet euch vor meinem Grimme,
Denn ich wecke Magd und Knecht.

Fernando.

Ha! mit wem muß sie wohl zanken?

Quixote.

Laßt mich euch noch einmal danken —
Für die Liebe, die ihr habt,
Daß ihr mich — den Kranken labt.

Fernando. (steht auf)

Nun reißt mir bald die Geduld,

Sancho.

Welch ein Lärmen! welch Tumult —

Alfons.

Alfons. (erwacht.)
Kann man denn nicht ruhig schlafen?
Bald will ich mir Ruh verschaffen.

Quixote.
Nur ein Küßchen — dann ist's gar —

Maritone.
Laßt mich — denn ihr seyd ein Narr.

Fernando (der immer näher geschlichen war, wirft Don Quixote aus seinem Lager)
He da — seyd ihr denn von Sinnen,
Sagt: — was wollet ihr beginnen,
Wer gab euch dazu ein Recht?

Maritone.
Hülfe! Hülfe!

Quixote.
Das ist schlecht!
Meuchelmördrisch überfallen,
Aber das sollst du bezahlen —
Ungezogner Lanzenknecht! (Er rafft sich auf, schlägt sich mit Fernando und Alfonso)

Sancho. Maritone.
Hülfe! Hülfe!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Meister Niklas. Carminifex. Gil Plas. Andreas. Pedro. —

Alle.
Welch ein Lermen, welch Getümmel!

Quixote.
Ach befreyt mich von dem Limmel —
Denn er mordet sonsten mich.

Alle

Alle.

Hülfe! das ist jämmerlich!
Lichter — Lichter — bringet Lichter —
In der Nacht kann Niemand Richter,
Niemand kann da Zeuge seyn.

Quix. San.

Helfet rufen — helfet schrey'n.

Alle. (rufen) Hülfe! Hülfe!

Eilfter Auftritt.

Vorige. Wirth. Maulthiertreiber.

Wirth.

(will Fernando abhalten, zu prügeln)
Ha! was seh' ich? Welch Spektakel!
Wie gieng denn der Handel zu?

Quixote.

Könnte ich mich nur bewegen,
Büssen sollst mir einzig du!

Wirth. (zu Maritone)

Sprich — was suchtest du hier oben?

Maritone.

Ach — ich weiß nicht —

Alle.

Welch ein Toben!
Gebt ihm den verdienten Lohn.

Sancho.

Recht so stärker zugedroschen —

Alle.

Spitzbub! halte deine Goschen —

Fernando.

Du kommst auch nicht ganz davon. (er prügelt Sancho — Don Quixote will ihm zu Hülfe eilen)

Alle.

Alle. (untereinander — Lärmen.)
Ruh gegeben! Friede! Friede!
Seyd nur ruhig, seyd nur still,
Keiner weiß, warum er wüthet,
Keiner weiß ja, was er will.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Alquazil, schwarz gekleidet mit Wache. Leute mit Lichtern.

Frieden sollt ihr plötzlich machen,
Im Nahmen heil'ger Hermandad.

Alle.

Weh uns! weh uns — schöne Sachen,
Die es hier gegeben hat.

Alquazil.

(entdeckt Don Quixote auf der Erde liegend)
Lichter her! der Mann ist todt.

Sancho.

Tröst ihn Gott! den Don Quixote.

Einige.

Laßt die Thüren gleich verschließen,
Denn man muß die Thäter wissen,
Wirth! ihr bürget uns dafür.

Alle.

Haltet ihn nur gleich gefangen,
Ist er schuldig, muß er hangen —
Ja — verschließet nur die Thür.

(Sie umgeben den Wirth, und

Der Vorhang fällt.

Drit-

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Wirthsstube.) Maritone sitzt vor einer Kunkel, und spielt auf der Guitarre.

Romanze, die sie sich selber accompagnirt.

Schmachtend lieg ich in den Ketten,
In die mich die Liebe schlug.
Niemand will mich Arme retten,
Und ich litt doch schon genug.
Wer will wohl mein Retter seyn?
Wer mich aus dem Joch befrey'n?
Niemand? ach Niemand?

Ritter ziehen stets vorüber,
Aber Niemand rettet mich.
Fruchtlos blick' ich stets hinüber,
Ungerettet bleibe ich.
Fern ist jene goldne Zeit,
Wo die Liebe Rosen streut.
Wehe! ach wehe!

(legt

(legt die Guitarre weg) Ach — das ist doch ein wahres Elend, wenn man so verliebt ist. Es schmeckt einem keine Arbeit, sogar das Singen und musiziren wird einem schwer. Daß mich auch in voriger Nacht der Satanas in den Stall führen mußte — ich glaubte, meinen Fernando allein zu finden, und der närrische Ritter — o weh! da kommt er — Gott soll mich bewahren, daß ich da bleibe. — (eilt schnell ab)

Zweyter Auftritt.

Don Quixote. Sancho Pansa.

D. Quixote. Hast du gesehen, Sancho! wie stolz es davon eilte, das edle Burgfräulein?

Sancho. (lacht laut) Aber um des lieben Himmelswillen — seyd ihr denn durch eure Schläge noch nicht klüger geworden. Die Dirne, die eben da weggieng, war ja des Wirthstochter.

D. Quix. So muß diese Burg behext seyn. Sancho! höre, du muß mir schwören, das erst nach meinem Tode zu eröfnen, was ich dir jetzt entdecken will.

Sancho. Ich schwör's euch, gestrenger Herr! aber wollte Gott! daß ich's morgen schon erzählen dürft.

D. Quix. Thu ich dir denn so viel Leides an, daß du mich sobald todt wünschest.

San. Es ist nicht darum, sondern weil ich

die Sachen nicht gern lange bey mir behalte, daß sie nicht verfaulen.

D. Quix. Sey's dem, wie es wolle, ich will dir's also entdecken: Heute Nacht kam die Tochter von dem Burghern zu mir.

San. Seyd ihr schon wieder mit einem Burgherrn da?

D. Quix. So laß mich nur reden: das Burgfräulein ist von heftiger Liebe zu mir entflammt — ach — hätte ich nicht der Prinzessin Dulcinea mein Herz zugeschworen, ich hätte sie vor allen andern glücklich gemacht. —

San. Wenn ihr ja der Meinung seyd, daß dieser Ort eine Burg, und die Dirne darinn ein Burgfräulein war, so laßt uns je eher, je lieber davon eilen, sonst werden wir noch von den Insassen halb todt geprügelt.

D. Quix. Ach — die Schläge, die ich vorige Nacht bekommen habe, gäbe ich nicht für ein Königreich hin.

San. Ich gäbe sie alle um einen Dreyer euch selbst. Ihr habt zwar, wie ihr sagt, ein schönes Burgfräulein in den Händen gehabt — aber ich, was hab ich davon? nichts, als die heillosesten Prügel, die ich in meinem Leben bekommen hab. Es ist, als wenn mich meine Mutter zum Unglück gebohren hätt — ich bin weder fahrender Ritter, noch verlange ich in meinem Leben einer zu werden, und doch muß ich von allen Prügelsuppen das Fett kriegen.

D. Quix. Wie? hast du denn auch Schläge bekommen, Sancho!

San. Ein halbtausend — auweh — ich höre schon wieder wen kommen — wir bekommen gewiß wieder was aufgeschnittenes — uns prügelt, wer uns sieht.

D. Quix. Sancho! wir wollen machen, daß wir fortkommen. Sieh einmal nach meinem Roß — sattle — und ich will indessen dem Burgherrn für die Aufnahme danken.

San. Ist mir schon recht — aber mir ahndets, daß wir noch einmal unsre Rücken durchgärben lassen müssen, ehe wir hier hinauskommen. (ab)

D. Quix. (allein) Wie der Mensch so leichtsinnig von dem Glücke spricht, das ein günstiges Schicksal den fahrenden Rittern angedeihen läßt.

Dritter Auftritt.

Don Quixote. Der Wirth mit der Rechentafel.

Wirth. Ihr laßt schon satteln, wie ich höre? Herr Ritter! wollen wir nicht abrechnen?

D. Quix. Viel und groß sind die Wohlthaten, Herr Burgvogt! die ich auf eurer Burg empfangen habe, und dafür bleib ich euch Zeit meines Lebens verbunden. Kann ich euch an irgend einem Uebermüthigen rächen, der euch etwa beleidigt hat, so wißt, daß ich immer dazu bereit bin.

Wirth. Nichts für ungut, gestrenger Herr Ritter! es ist aber ganz überflüssig, daß ihr mich irgend an Jemand rächet. Nur das wollt' ich euch gebeten haben, daß ihr mir die Zeche bezahlen wollet, was ihr und eure Thiere verzehrt haben.

Quix. So ist's denn wirklich ein Wirthshaus, wo ich bin?

Wirth. Und das eines der Besten in ganz Spanien.

Quix. Wie hab ich mich doch geirrt, als ich es für eine Burg hielt. Da es denn also nicht so ist, so müßt ihr mir verzeihen, daß ich euch nicht bezahlen kann.

Wirth. Was wär das?

Quix. Freund! süsser Freund! ich darf die Ordensgesetze der fahrenden Ritter nicht überschreiten. Keiner darf in einer Herberge, oder in einem Wirthshause etwas bezahlen. Ihr werdet also so billig seyn. —

Wirth. Ey was — ich hätt den Teufel von dem Billigseyn — bezahlt, und dann zieht eurer Wege. (hält ihn am Rock)

Quix. Wenn ihr mich nicht frey wollt abziehen lassen, so kommt herunter in den Hof, und versuchet euer Heil mit meiner Lanze, ihr ungeschliffener Bengel! (schleudert ihn von sich, ab)

Wirth. (allein) Es ist nichts mit dem Mann anzufangen! er ist in seiner Narrheit so weit gedie-

ziehen, daß er im Stand wäre, einen auf der Stelle zu morden. (geht zum Fenster) Da läuft er schon über den Hof, aber der dicke Sancho ist noch im Stall, dem wollen wir die Statthalterschaft auf den Buckel schreiben, daß er gewiß ruhig nach Haus ziehen soll. (ab)

Vierter Auftritt.

(Vorhof vom Wirthshaus mit einer Mauer.)

Sancho. (ruft zur Stallthüre heraus, dem Don Quixote nach) Ey so wartet doch, bis ich meinen Esel gesattelt habe, ich kann euch ja sonst nicht nachkommen — ich bin froh, daß ich aus dem verdammten Nest hinauskomme. — (Wie er fort will, kommen der Wirth, Maritone. Fernando. Alfonso. Knechte. Maulthiertreiber aus dem Hof).

Wirth. Haltet ihn auf, den Patron, er soll bezahlen!

Alle. Ja ja — bezahlen. (Sie halten ihn fest)

San. Was fällt euch ein? laßt euch von meinem Herrn bezahlen — ich habe kein Geld.

Wirth. Wenn du nicht bezahlst, so wirst du geprellt.

Alle. Ja, ja — wir wollen ihn prellen.

San. Meinthalben prellt mich, so lang ihr wollt — aber ich bezahle doch nicht. (Alle nehmen

men ihn in den Hof hinein, Sancho schreyt) He! Herr Ritter! Herr Ritter! kommt mir zu Hülfe!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Don Quixote kommt zurück, und sieht über die Mauer zu, wie Sancho geprellt wird.

Quix. Laß dich prellen, Sancho! jeder dieser Preller soll dir mit einem Königreiche ersetzt werden. Jedes Ungemach, das man im Dienste eines fahrenden Ritters duldet, ist ein Anspruch auf die Unsterblichkeit. (sieht mit Wohlgefallen zu) So — herrlich, vortrefflich — noch einmal! jetzt ist's am Ende! — Wäre meine Hand nicht von den Begebenheiten dieser Nacht gelähmt, ich würde dich gerettet haben, aber so war's unmöglich — ha! da kommt er ja schon. —

Sechster Auftritt.

Don Quixote. Sancho kommt aus der Hofthüre, ohne Don Quixote gleich zu sehen. —

San. (ruft hinein) Wer von uns hat nun seinen Willen behalten, he! ich oder ihr? ihr habt mich geprellt, aber ich habe euch dennoch nicht bezahlt.

Quix. Das war ein herrlicher Anblick, Sancho!

San. Wie? was macht denn Euer Gestrengen hier? ich glaube gar, ihr habt zugesehen, wie man euren Schildknappen geprellt hat?

Quix. Mit vielem Vergnügen, Freund Sancho! du hast dich ritterlich gehalten, ich hab deine Standhaftigkeit bewundert.

San. So! ohne daß ihr dabey auf meinen wunden Rücken gedacht habt?

Quix. Weißt du denn nicht, daß meine Ordensgesetze es verbieten, gegen einen andern das Schwert zu ziehen, der kein Ritter ist? Also folge mir nach. (ab)

San. So! nun das ist gut — ich ziehe mir aus diesem Vorfall einige Lehren. Erstens: gehe ich mit meinem Ritter nie wieder in eine Schenke, und mag er sie auch zehnmal für eine Burg ansehen. Zweytens: weiß ich nun, daß man sich prellen lassen muß, wenn man nicht bezahlen kann. — Drittens: werde ich mich nie wieder auf seine Hülfe verlassen, seit ich weiß, daß er mich ruhig prellen sehen kann. Und endlich viertens: mache ich je eher, je lieber, daß ich von dannen komme, sonst bekomme ich die dritte Ladung, und da wäre ich des leibhaften Todes. (ab)

Siebenter Auftritt.

(Zimmer auf Don Quixots Schloß mit einem Tisch mit einem Teppich.) Carminifex allein.

Wenn ich nur die schöne Lucinde finden könnte, um mit ihr allein reden zu können. Sie hat versprochen, mit uns zur nächsten Herberge dem Ritter nachzuziehen — dann könnte sich vielleicht

doch die Gelegenheit — (man hört Lucindens und der Juenna Stimme) Ja, sie ist's — aber nicht allein — die Frau Juenna mit ihr — wenn ich mich nur verstecken könnte, bis diese fort ist — das Beste wird seyn, ich krieche unter den Tisch. (versteckt sich)

Achter Auftritt.

Carminifex versteckt. Lucinde. Juenne.

Luc. Ja, ja — wie ich ihr sag, Frau Juenna! ich habe mich dazu entschlossen.

Juenna. Aber so bedenk sie nur die Gefahr, wenn ihr etwa ein Unglück wiederführe.

Luc. Ey ja wohl, dafür ist mir gar nicht bang. Nicht weit von hier will der Ritter übernachten, er kann also noch nicht von der Herberge entfernt seyn — der Schulmeister und der Meister Niklas ziehen auch mit; wir wollen schon sehen, daß wir unsern Ritter wieder glücklich nach Haus bringen.

Juenna. Er wird sie aber erkennen.

Luc. Ey ja wohl; ich will meine Rolle schon gut spielen. Ich ziehe die Kutte einer Pilgerinn an, gebe mich für eine Wahnsinnige aus, und sage, daß ich nach St. Jago wallfahrte, um allda Bußwerke zu verrichten.

Juenna. Wenn aber ihr Taddeo —

Luc. Hilf Himmel! der darf kein Wort davon wissen — der Mensch ist erschrecklich eifersüchtig, und wenn er erführe, daß ich mit dem

Schul-

Schulmeister und dem Meister Niklas zusammen — nein! nein! er wär im Stand, und ließ mich sitzen.

Juenna. O weh! da kommt er.

Neunter Auftritt.

Vorige. Taddeo.

Luc. (leise zu Juenna) Nur nichts verrathen — er darf gar nichts davon merken.

Juenna. (eben so) Sey sie ohne Sorgen.

Tad. (für sich) Was haben denn die für Heimlichkeiten zusammen?

Luc. Bist du da, Taddeo! (sie winkt Juenna)

Tad. Nun freylich bin ich da, aber — (sieht sich neugierig um, beis.) da muß etwas vorgefallen seyn.

Luc. Was suchst du denn so ängstlich, Taddeo!

Tad. Nichts, gar nichts — hab nur wollen nachschauen, ob der grosse Haushund nicht da ist, und ob —

Luc. O den hab ich vorhin im Hof gesehen — er hat erschrecklich gebellt.

Tad. So, hat er bellt — nun das ist recht. — (Juenna spricht heimlich mit Lucinden) Schon wieder? aber so sagt's nur, was ihr für Heimlichkeiten zusammen habt's? ihr Gepack übereinander!

Luc. (schmeichelt ihn) Du wirst alles zu seiner Zeit erfahren.

Tad. Nein jetzt, expressi jetzt will ich's wissen!

sen! Aber — (weint) es ist schon recht, ich kann mir's schon vorstellen — Spitzbüberereyen hast mit dem Schulmeister, du falsches Zoberl du!

Luc. (lacht) Wie du auch so glücklich im Errathen bist — jetzt weißt du ja die ganze Heimlichkeit auf einmal.

Tadd. (trotzend) Also ist's wahr?

Luc. (eben so) Nun freylich ist's wahr.

Tad. (stellt sich vor sie hin, die Hände auf den Rücken) Und was ist wahr?

Luc. Das — was du meinst.

Tad. Du siehst also den Schulmeister gern?

Luc. Wie mich selber, wenn ich in den Spiegel schau.

Tad. Ist der Schulmeister indessen wieder da g'west?

Luc. (schäckernd) Versteht sich — er steckt noch unterm Tisch.

Tad. Unterm Tisch? (hebt den Teppich) O Spitzbüberey!

Luc. (erschrickt) Hilf Himmel! was ist das? (eilt ab, Carminifex kriecht herfür)

Juenna. Aber — sag er nur, wie kommt er denn unter den Tisch? Herr Schulmeister!

Carm. Das will ich ihr gleich sagen.

Tad. Ich will gar nichts von ihm wissen — jetzt pack er sich gleich vor die Thür, oder bey meiner Seel! ich werf' ihn zum Fenster hinaus.

Carm. So hab er nur Geduld —

Tad. Nix Geduld — hinaus muß er — (er wirft ihn mit Gewalt zur Thür hinaus)

Zehnter Auftritt.

Taddeo. Juenna.

Tad. Aber nicht wahr, ich hab gleich gemerkt, daß was vorgeht — umsonst habts nicht immer heimlich zusammen g'sprochen.

Juen. Ey — da haben wir von etwas ganz anderm g'redt — ja — wenn ich dir's nur sagen dürft.

Tad. (neugierig) Von was anderem? gehts etwa mich und mein Lucinderl an?

Juen. Das versteht sich.

Tad. Und ist der Schulmeister auch wieder dabey?

Juen. Auch — hör einmal an — ich will dir alles erzählen. Du weißt, daß sich unser Herr Ritter in seiner Narrheit nicht abhalten ließ, auf Abentheuer auszuziehen — da haben nun der Meister Niklas und der Schulmeister alles dazu beygetragen, daß ihm recht viel Spuck und Unheil g'schieht — der Barbier hat einen Boten geschickt, daß er künftige Nacht auf einem Bergschloß im Forst bleiben wird — da sind sie ihm jetzt alle nachgezogen. —

Tad. Mein Lucinderl auch?

Juen. Nun freylich — die soll ihn ja eben wieder nach Haus bringen — der Himmel geb es, so krieg ich doch meinen närrischen Mann, den Sancho wieder an meine Seite.

Tad. Jetzt weiß ich schon, was ich thue — ich zieh ihnen nach.

Juen.

Juen. In der Kleidung da?

Tad. Da fällt mir ein — richtig — ich geh hinauf in die Rüstkammer des gnädigen Herrn — dort liegen allerhand alte Ritterkleidungen, die zieh' ich an — schnall mir ein Schwert an die Seiten — und nimm n' Lanzen in d' Hand — und wenn mir der gnädige Herr begegnet, so geb' ich mich auch für n' fahrenden Ritter aus.

Juen. Thue das, Taddeo! da kannst du gleich sehen, was deine Lucinde macht — und wenn du meinen Sancho siehst, so sag ihm nur, er soll sich freuen, wenn er nach Haus kommt — an Prügeln soll's nicht fehlen. (ab)

Eilfter Auftritt.

Taddeo allein.

Richtig — so muß es seyn — jetzt mach ich mich auf den Weg — ich muß sehen, was mein Lucinderl für Specktackeln treibt. — Ich will dem g'strengen Herrn alles erzählen, was in seiner Abwesenheit vorg'fallen ist, — und wenn er nur noch ein bissel Menschenverstand hat, so geht er nach Haus — s' ist ja ein Schand und Spott, wie's bey uns zugeht. (ab)

Zwölfter Auftritt.

(Wald.) Don Quixote, mit ihm Sancho Pansa. —

Quix. Wir können nicht mehr weit von jenem Bergschlosse entfernt seyn — dort wollen

wir

wir übernachten, und morgen dann in des Himmelsnahmen weiter ziehen.

Sanch. Mein Rath wäre, Euer Gestrengen ziehen morgen nach Haus — damit ich mir doch wenigstens meinen Rücken schmieren, und ihr eure Ritterkleidung ausbessern lassen könnet.

Quix. Was fällt dir ein, Sancho! wo blieben denn die eroberten Königreiche — und deine Statthalterschaft? — (blickt in die Ferne) Sieh einmal — welch eine armseelige Figur auf uns zukommt — gewiß ein von Zauberern verfolgter Unglücklicher.

Sanch. Gestrenger Herr! das ist ein Weibsbild — eine Pilgerinn — wird wohl eine Wallfarth nach Toledo beginnen.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Lucinde in Pilgertracht, mit einem Eichenkranz auf dem Kopf.

Luc. (tragisch parodirend) Tönet, ihr Felsen! meine Klagen wieder — rufet mir, ihr Berge! den Nahmen Azemor zurück! Ach — der grausame Riese Montezuba! mit einem Todesstreich zernichtete er alle meine schöne Hoffnungen — nun liegt er erblaßt zu meinen Füssen, der schöne Azemor, und ich lebe noch — lebe, um langsam dahinzuwelken, wie die Blume vom giftigen Thau getroffen dahinwelkt, und stirbt. —

Sanch. Euer Gestrengen! bey der ist's nicht richtig im Kopf — laßt uns weiter ziehen.

Quix.

Quix. Wer bist du, Fremdlinginn?

Luc. Ach — ich bin eine Unglückliche, die hier in dieser Wildniß ihr Leben enden will.

Sanch. (leise zu ihm) Bringt das Weibsbild nicht von ihrem Vorhaben ab, laßt sie sterben.

Quix. Erzähle mir doch deine Geschichte.

Luc. Ich heisse Cardenia, und wurde in den schönen Azemor verliebt. Ach — wie viele schöne Briefchen hat er mir nicht geschrieben, wie viele süsse Verse hat er nicht auf mich gemacht. Wir liebten uns so innig — als er sich mit dem bösen Riesen Montezuba in einen Kampf einließ, und erschlagen wurde.

Sanch. (beis.) Nun sind die Narren alle beysammen.

Luc. Aus Verzweiflung über den Tod meines Geliebten lebe ich nun hier von Kräutern und Wurzeln, wie die wilden Thiere, und will hier sterben.

Quix. Herrlicher Gedanke! fürtrefflicher Einfall! ich will gleiches thun. — Sancho! ich will hier büssen — ziehe nach Hause, diese Gegend schickt sich ganz zu einem solchen Vorhaben.

Sanch. Aber was wollt ihr denn nun eigentlich hier in der Wüsteney machen?

Quix. Ich will den Ritter Amadis nachahmen, mich verzweifelnd und wüthend stellen — dem tapfern Roland nachahmen, und so meiner Dulcinea würdig zu werden suchen.

Luc. Ja — Gefährte meines Kummers,

mir

wir wollen hier gemeinschaftlich weinen und sterben. Vorher aber zwingt mich ein Gelübde, jene Bergveste zu besuchen — wollet ihr mich begleiten, edler Ritter!

Quix. Eben dahin wollte ich auch ziehen — zum letztenmal unter Dach und Fach, und dann begraben wir uns in diese Einöde.

Terzett.

Don Quixote.

Unbekannt will ich in dieser Wüste
Ein Leben enden, das mir lästig ist.

Lucinde.

Der Wind heult an der Meeresküste,
Hört, wie der Strohm so rauschend fließt.

Sancho. (beis.)

Die Närrinn steckt den armen Mann
Mit ihrer Narrheit vollends an.

Don Quixote. Lucinde.

Tönet wieder, Felsenklüfte!
Von dem Jammer meiner Brust.
Seufzer füllen rings die Lüfte,
Nirgeud finde ich mehr Lust.

Sancho.

Nichts ist dieser Narrheit gleich
Auf dem weiten Erdenreich.

(Alle drey ab.)

Vierzehnter Auftritt.

(Eine alte Bergfeste mit Ruinen und einem Graben, worüber eine Brücke führt. Nebenbey stehen auf der Seite zwey hohe Bäume.) Der Castellan. Meister Niklas.

Nikl.

Nikl. Wie ich euch sag, Herr Castellan! ihr machet euch ein grosses Verdienst, wenn ihr meinen Herrn von seiner Narrheit zu kuriren sucht.

Cast. Seyd ohne Sorgen — im Schloß ist schon alles in Ordnung — meine alten Soldaten habe ich in Riesen und Ungeheuer umgeschaffen — ich denke, es soll zwischen ihm und ihnen zu einem mörderlichen Gefechte kommen, und der arme Ritter soll beschämt zurückziehen müssen.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Carminifex. Lucinde.

Luc. Er folgt uns auf dem Fusse — nur eilend in das Schloß.

Nikl. Fort — fort — damit er uns nicht erblickt.

Cast. Nur fort — fort — er kommt! (Alle ab ins Schloß.)

Sechszehnter Auftritt.

Don Quixote. Sancho.

Quix. Siehst du, Sancho! da sind wir schon an Ort und Stelle.

San. Bin auch recht froh — so wird euch wohl der närrische Gedanke vergehen, in dem Wald euer Leben enden zu wollen. (Man hört auf einer Zitter klimpern.)

Quix. Hörst du? nun wirst du es doch einmal glauben, daß das eine Burg ist. Gewiß halten sie hier eine eingesperrte Prinzessin gefangen.

San. Daß das ein Bergschloß ist, seh' ich — daß ich aber von einer eingesperrten Prinzessinn nichts seh, und nichts hör, ist eben so wahr, als ich gewiß weiß, daß ich Sancho Pansa heisse.

Quix. Geh — besorge unsere Thiere — dann wollen wir den Burgherrn auffordern, uns die Pforte zu öfnen.

San. Gott gäbe, daß wir einmal in Ruhe kommen. (ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Don Quixote. Taddädl. Sancho kommt wieder zurück.

Quix. Ja — Sancho hat Recht — Ruhe wird mir diese Nacht wohl thun, wird meine ermatteten Glieder stärken! ha — wen sehe ich denn hier auf mich zukommen?

Achtzehnter Auftritt.

Don Quixote. Taddeo, lächerlich geharnischt, mit einem grossen Schwert und Lanze, auf dem Kopf trägt er anstatt dem Helm ein zerbrochenes Barbierbecken.

Tad. Ha, ha, ha! — ich muß erschrecklich ausschaun. Wie das Ding so schwer ist — ein

Schwert

Schwert hab ich erwischt, so lang wie des Riesen Goliath seines — alles hab ich in der Rüstkammer g'funden, nur keinen Helm — aber ich hab mir gleich z' helfen g'wußt — ein zerbrochenes Bartbecken von meinem Herrn hat mir die nehmliche Dienste gethan.

Quix. Halt — was seh' ich — (setzt sich in Positur zum Kampf.)

San. (kommt zurück.) Was ist euch denn, g'strenger Herr!

Tad. O Jeckerl! da ist unser Herr Ritter! ob er mich wohl kennen wird?

Finale.

Don Quixote.

Halte — steh — verwegner Schelm!
Gieb mir sogleich Mambrins = Helm!

Taddeo.

Herr! was wollt ihr denn von mir.
Bin Taddeo — der Barbier —
Komme, euch gar viel zu sagen —

Don Quixote.

Wie — du Schuft! du willst es wagen?
Gieb den Helm von deinem Kopf —
Oder nehm ich dich beym Schopf.

Sancho.

Herr! das ist, so wahr ich lebe,
Der Taddeo — der Barbier —
Und der Helm ist ein Bartbecken,
Meiner Seele! glaubt es mir.

Don

Don Quixote.

In ein Becken so verwandelt,
Aber mich—mich täuscht man nicht,
Hurtig—gieb nach deiner Pflicht,
Mir deu Helm, denn sonsten handelt
Meine Lanze mit Gewicht.

Taddädl.

Kann euch dieses Becken dienen,
Nun — so nehmet es nur hin—
Aber sonst ist nichts darinnen,
Herr! so wahr ich ehrlich bin.

Don Quixote. (küßt das Becken, setzt es auf.)
Ueberreicher Schatz!

Sancho. Taddädl.

Pfui Teufel!
Der ist närrisch ohne Zweifel —
Alles das geht mir nicht ein,
Er möcht gern ein Bader seyn.

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Lucinde oben, mit ihr der Castellan, Niklas, Carminifex. Mehrere.

Lucinde. (oben auf der Zinne Häuderingend)
Ach—zu Hülfe — helft mir Armen,
Edler Ritter! habt Erbarmen.

Don

Don Quixote.

Ha zur Rache!

Taddeo.

Auweh! mir wird kurios, (fällt Sancho in den Arm)

Mein Lucinderl in dem Schloß. —

Sancho.

Jetzt liegt mir der Kerl in Quaalen,
Kommt zu Hülfe, edler Herr!

Tad.

Seht — Herr Sancho! mein Courage
Reißt mich zitternd hin und her.

Oben. Lucinde. Castellan. Niklas. Carminifex. Mehrere.

(Alle zugleich. — Jedes für sich)

Ha! was werden sie beginnen,
Wer wirh wohl den Kampf gewinnen?
Seht — sie machen sich bereit,
Zu dem lächerlichen Streit.

Unten. Don Quixote. Sancho. Taddeo.

Nun laßt uns den Kampf beginnen,
Uns nicht lange mehr besinnen.
Machen wir uns gleich bereit,
Auf zur Rache — auf zum Streit!
(Sie ziehen die Schwerter)

Quix.

Quixote. (zu den Obern)

Mädchenräuber — böser Riese!
Den ich mir zur Rach' erkiese —

Sancho. Taddeo.

Gebt uns gleich das Madel h'raus,
Oder 's ist mit euch auch aus.

Quixote.

Bravo! Freunde! nur Courage!

Sancho. Taddeo.

Kommt herunter, ihr Bagage!

Quixote.

Die Prinzessinn ist entführt —

Sancho. Taddeo.

S' Madel habt ihr uns entführt —

Alle 3.

Nur die Festung attackirt!

Niklas.

Lasset die Trompeten schmettern,
Trommeln wirbeln zum Allarm —

San. Tad.

Mir wird durch den ganzen Buckel
Um und um bald kalt, bald warm.

Alle.

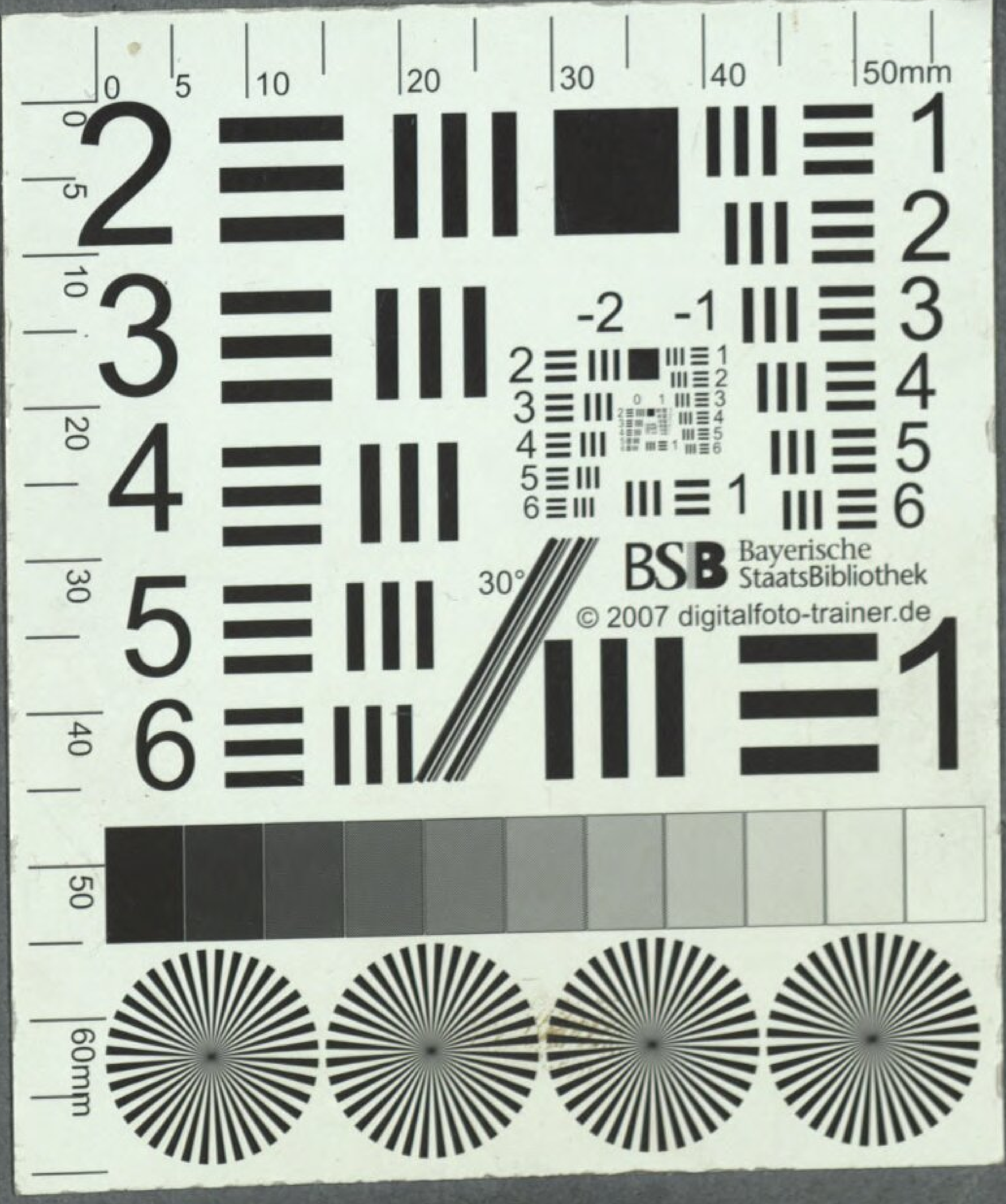
In den Kampf — nur frisch hinein,
Denn der Sieg muß unser seyn.

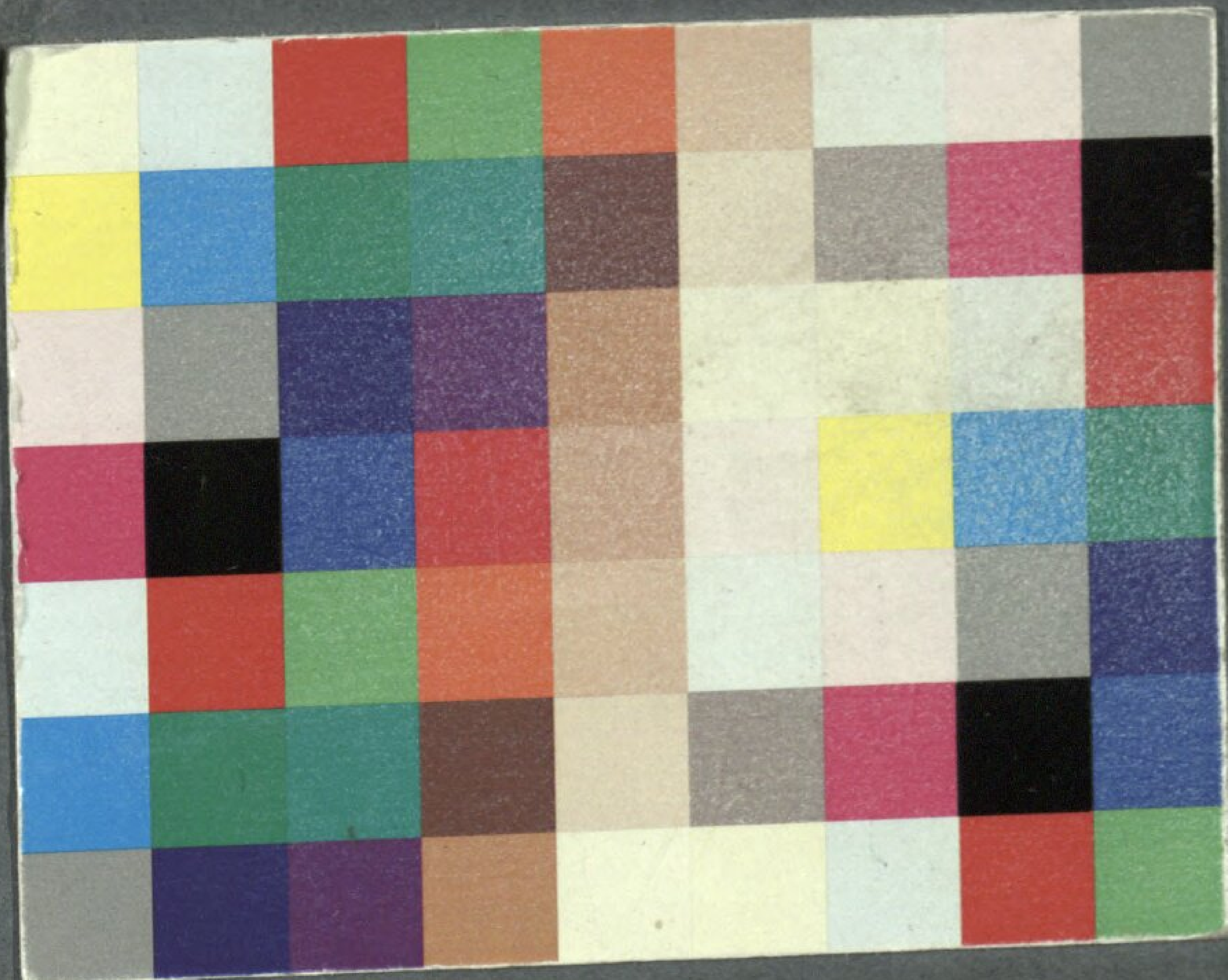
(Trom-

(Trompeten und Trommeln zum Angriff. Ein ungeheurer Riese erscheint mit einer grossen Keule — mit ihm mehrere Ungeheuer — Zwergen und Pagoden — wilde Thiere. — Es beginnt ein allgemeiner Kampf mit den Schloßsoldaten. Don Quixote kämpft tapfer mit dem Riesen — Sancho und Taddeo beschäftigen sich mit den Bären und Zwergen — jeder von Beyden reterirt sich endlich auf einen Baum, worauf sie no wacker herumhauen. Don Quixote erlegt den Riesen — eilt auf die Mauer — die andern ihm nach — wie er auf dem Brückel ist und seine Hände gegen Lucinde ausstreckt, bricht dasselbe, und er fällt in den Schloßgraben. — Die letzte Handlung geschieht zugleich.) —

(Der Vorhang fällt.)

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Wenzel

Ritter Don Quixote eine romantisch-komische Oper in drey Aufzügen

Wien 1802

Slg.Her 1389
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062737-3